

Aufgelesen...

Juni 2013

Höhere Eisenwerte können Parkinson-Risiko senken

Erhöhte Eisenwerte wurden bislang als ein möglicher Risikofaktor für die Parkinsonerkrankung angesehen. Zahlreiche Studien hatten nämlich erhöhte Ansammlungen von Eisen in den betroffenen Gehirnarealen von Parkinsonpatienten festgestellt.

Doch konnte ein Zusammenhang der Parkinson-Erkrankung insbesondere mit Eisenwerten im Blut nie ausreichend bestätigt werden. Mithilfe einer statistischen Methode und Daten der bislang größten Anzahl an Parkinson-Testpersonen weltweit hat eine Forschergruppe des Zentrums für Biomedizin der Europäischen Akademie Bozen (EURAC) neue Erkenntnisse gewonnen.

Das Ergebnis der Bozener Forschergruppe zeigt, dass die Genvarianten bzw. die dadurch gesteuerten Eisenwerte im Blut tatsächlich einen nachweisbaren Einfluss auf die Parkinsonerkrankung haben: Das Risiko für Parkinson sinkt mit einem höheren Eisengehalt im Blut, und zwar um 3% für je 10 µg (Microgramm) Eisen mehr pro Deziliter Blut. „Studien zum Zusammenhang zwischen den Bluteisenwerten selbst und Parkinson konnten bislang keine schlüssigen Ergebnisse liefern“, erklärt Irene Pichler. Daher habe die Forschergruppe der EURAC auf eine statistische Methode zurückgegriffen, die hiermit erstmals bei Parkinson angewendet wurde, die so genannte „Mendelian randomization“: eine Methode, bei der genetische Varianten, die einen Einfluss auf Blutwerte haben, an Stelle der Blutwerte selbst auf einen kausalen Zusammenhang zu einer

Krankheit hin untersucht werden – in diesem Fall die für die Bluteisenwerte hauptverantwortlichen drei genetischen Varianten anstatt der Bluteisenwerte selbst im Zusammenspiel mit Parkinson. „Wenn die genetischen Varianten, die die Bluteisenwerte beeinflussen, auch einen Einfluss auf das Risiko haben, aufgrund der Eisenwerte an Parkinson zu erkranken, kann man von einem Zusammenhang zwischen Bluteisenwerten und Parkinson ausgehen“, sagt Pichler und resümiert, dass „auf der Grundlage dieses Ergebnisses zur Zeit noch keine Empfehlungen gemacht werden können. In weiteren Studien gilt es nun zu klären, welche biologischen Mechanismen genau dahinter stecken und warum höhere Eisenwerte vor Parkinson schützen können.“

Pichler I, Del Greco M F, Gögele M, et al. Serum Iron Levels and the Risk of Parkinson Disease: A Mendelian Randomization Study.

(Der Link zur Studie:

<http://www.plosmedicine.org/article/info%3Adoi%2F10.1371%2Fjournal.pmed.1001462>)

(Quelle: idw Wissenschaftsdienst, <http://idw-online.de/de/news538143>)

Omega-3-Fettsäuren und Typ-2-Diabetes

In der Juniausgabe des Journal of Clinical Endocrinology & Metabolism ist eine Meta-Analyse zum Zusammenhang zwischen Einnahme von Omega-3-Fettsäuren und der Höhe des Adiponectin-Spiegels publiziert. Es konnte gezeigt werden, dass Omega-3-Fettsäuren auch beim Menschen zu einem Anstieg von Adiponectin im Blut führen. In Tiermodellen wurde bereits früher gezeigt, dass durch die Gabe von Omega-3-FS das zirkulierende Adiponectin erhöht wurde. Dieses Hormon hat positive Wirkung auf z. B. auf die Glukoseregulierung und die Modulation von Entzündungen. Langzeituntersuchungen hatten gezeigt, dass höhere Spiegel von Adiponectin mit einem geringeren Risiko für Typ-2-Diabetes und koronare Herzerkrankungen einhergehen.

Die vorgelegte Analyse von 14 randomisierten, plazebokontrollierten klinischen Studien umfasste insgesamt 682 Personen, die mit

Fischöl behandelt wurden, und 641 Personen in der Plazebogruppe (meist Oliven- oder Sonnenblumenöl). In der Fischölgruppe erhöhte sich der Adiponectinspiegel um 0,37 µg/ml.

Die Untersuchungsergebnisse legen nach Meinung der Forscher nahe, dass eine höhere Aufnahme von Omega-3-FS aus Fischöl die Adiponectin-Spiegel moderat ansteigen lassen, was mit einer positiven Wirkung auf die Blutzuckerkontrolle und den Fettstoffwechsel einhergeht.

Wu JHY, Jason, Cahill LE, Mozaffarian D. Effect of Fish Oil on Circulating Adiponectin: A Systematic Review and Meta-Analysis of Randomized Controlled Trials JCEM June 2013 98: 2451-2459.

(Quelle: Newswise Newsletter, 21.5.2013)

... und ein Hinweis von PreventNetwork:

Neben Fischölkapseln verschiedener Hersteller (die nur zu etwa einem Drittel die Omega-3-FS Eicosapentensäure und Docosahexaensäure enthalten) gibt es von internationalen Herstellern Verkapselungen, die fast ausschließlich Omega-3-FS enthalten, mit etwas Vitamin E, um Oxidation zu vermeiden. Dies macht eine deutliche Reduzierung der Kapseln pro Tag möglich. So bietet z.B. der amerikanische Hersteller Thorne Research ein hypoallergenes Produkt in Fischöl-Kapseln, das ein durch molekulare Destillation von Cholesterin und Schadstoffen wie PCBs oder Schwermetallen gereinigtes Öl enthält (695 mg EPA/DHA je 1000 g Fett).